

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unentgeltlich eingetragene Anzeigen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Carl Hübner, Berlin, Unter den Linden 10. Druck: Carl Hübner, Berlin, Unter den Linden 10.

Die Unruhen in Braunschweig und Köslin.

Feuergefechte mit Spartacisten.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

II. Braunschweig, 18. September.
In der vergangenen Nacht haben in verschiedenen Stadtteilen einheimische und in der letzten Zeit zugezogene Matrosen und Spartacisten Unruhen verursacht. Am Hauptbahnhof bedrohten einige hundert Spartacisten und sonstige zweifelhafte Elemente eine kleine Abteilung von Reichswehrsoldaten, die von der Menge umzingelt und schikaniert wurden. Einem größeren Trupp gelang es schließlich, ohne Blutvergießen die bedrängten Soldaten zu befreien und die Menge zu zerstreuen. Zur gleichen Zeit haben bedrohliche Zusammenrottungen von politischen Unruhstaktern am Hauptbahnhof und in der Wolfenbütteler Straße stattgefunden. Auf die Militärsache am Luermerwalde, wo sich ein Munitionslager und Waffensdepot der Reichswehr befindet, wurde von Spartacisten ein Überfall unternommen. Die Spartacisten setzten auf die Soldaten, wodurch ein Mann verwundet wurde. Den Tätern gelang es, unerkannt zu entkommen. In den Straßen der Stadt beobachtet man seit einigen Tagen auffallend viele auswärtige Spartacisten. Ganze Abteilungen auswärtiger Matrosen ziehen vom Hauptbahnhof in die Stadt ein. Aufsehend befinden sich jetzt die hier verbleibenden revolutionären Geheimbünde mit der Durchführung kommunistischer Aufstände, deren Hauptgedanke der Sturz der braunschweigigen Regierung, die Einführung der Räteverwaltung und die Errichtung des Proletariats ist. Da den höchsten Kommunisten und Unruhstaktern außer jahrelangem Reichsmaterial große Mengen von Gewehren und sonstigen Waffen und Munition zur Verfügung stehen und die Garnison verhältnis-

mäßig schwach ist, darf der Ernst der politischen Lage in Braunschweig für die Regierung zurzeit nicht unterschätzt werden.

Blutige Zusammenstöße mit Minderern.

Köslin, 17. September. (M. T. B.)
Nach Eintritt der Dunkelheit verdrängte die Menge gegen 8 Uhr in die Hotels eindringend, um Lebensmittel und Getränke zu erbeuten, was jedoch nicht gelang. Dagegen drang sie in die in der Neuen Straße gelegene Bauernhöfche ein und raubte Spirituosen. Darauf zog die Menge vor die Dienstwohnung des Landrats, in der die hochbetagte älteste Tochter des Landrats gefesselt wurde, before jedoch den Landrat nicht zu sprechen. Man schrie nach Schnaps und Spirituosen. An der Gebäudeeinfahrt gelang nicht, da es durch ein hartes Gendarmeneingebot bemerkt wurde, für die Nacht sind Vorwärtsmarchen getroffen; so wurde die Post von der mit Waffen ausgerüsteten Jugendwehr besetzt. Die sozialistischen Parteien, die zum Montag Zusammenkünfte gegen die Lebensmittelverteilung angelegt hatten, haben diesen Treiben durchaus fern. Ein sozialistischer Führer, der die Aufforderungen zu beruhigen versuchte, soll verprügelt worden sein.

W. Stettin, 18. September.

Über die Lage in Köslin wird uns noch gemeldet: Die Zeitfreiwilligenwehr räumte am späten Abend die Straßen, wobei sie von der Schutzwehr Gebrauch machen mußte. Es kam an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen, bei denen es Tote und Verwundete gab, deren Zahl noch nicht feststeht. In der Nacht sind Truppenverräucherungen aus Stolz und Holberg eingetroffen, die die Straßen mit Maschinengewehren besetzten, ebenso die wichtigsten Gebäude der Stadt. Heute vormittag ist es zu neuen Minderern nicht gekommen.

Bosen unter polnischer Herrschaft.

(Von einem gelegentlichen Korrespondenten)

(Nachdruck verboten)

== Bosen, im September.

Der Fremde, der heute Bosen betritt, kann kaum mehr glauben, daß diese Stadt noch vor wenigen Monaten die jüngste Residenz des letzten Königs von Preußen gewesen ist. Die doppelte Grenzkontrolle in Bentschen und Kohn Tompff (Neumühl) oder in Kreuz und Bronki (Bronze) hat ihn schon gelehrt, daß er sich ins Ausland begab. Von der Demarkationslinie an verläßt ihn der vertraute Klang der deutschen Mutterprache, und wenn er auf dem Hauptbahnhof Bosen aus der Gesellschaft seiner Mitreisenden heraustritt, findet er keine Aufschrift mehr, die er, ohne Kenntnis der slawischen Sprachen, zu deuten vermöchte. Die wenigen Monate seit dem Dezemberumsturz scheinen die hundertjährige deutsche Prägung vollkommen weggewischt zu haben. Und wo die schönen, vom preussischen Staate errichteten Monumentalbänke sich breit in das neue Stadtbild drängen, da weht von ihnen die Sprache weißruss. Das Schloß und die Akademien hier Kollegiengebäude der neuen Universität, um die sich Politik und Wissenschaft jahrelang umgedreht haben, und die jetzt als rein polnische Bildungsinstitution innerlich einer kaum glaublich kurzen Frist geschaffen worden ist. Von der Oberprokuratur ist die alte Aufschrift abgemalt und die neue „Rzeczpospolita“ eingetrieben worden. Das deutsche Stadtbild heißt seit Ende August „Miasto Zaczyniala Poznania“. Und so geht es weiter Straße für Straße, Platz um Platz, deren Aufschriften durch rein polnische ersetzt worden sind, soweit die Schilder überhaupt noch neu angebracht wurden.

Der Zentralkreis der Stadt, der Miłkiewspatz, der einst die glänzende Parade der künftigen Garnison lag, ist als „Polnische (Freiheits)platz“ der Versammlungsort der politischen Gruppen bei besonderen Anlässen und die Plattform für Agitationsredner, meist Arbeiter, welche die Massen immer wieder zur „Befreiung der oberösterreichischen Provinz“ und zum Haß gegen die „deutschen Verbrecher“ anfeuern. Der alte Markt, an dem sich das wunderwolle, bis 1913 erneuerte alte Rathaus Giovanni Battista erhebt, hat wieder seinen alten Namen Stary Rynek (der das alte bedeutet) angenommen; die Bismarck-Straße wird ulica Kantana benannt nach dem polnischen Abgeordneten Kantat. Der im deutschen Reichstage einst als unversöhnlicher Gegner des eiernen Kampfes aufgetreten ist. Selbst die deutschen Richter haben seine Gnade gefunden: Marcinowski-Park heißt die bisher nach Schiller benannte Anlage, der Goethe-Park wurde zum Stadtpark umgewandelt.

Neberhaupt ist kein Unterschied gemacht worden zwischen Kunst und Politik, wenn der Feldzug gegen das Deutsche unternommen wurde, weder in den aufstrebenden Tagen der Internierungen im Juni, noch in jeder Berufsmäßigkeit der Demoskripten, der die Standbilder der Hohenzollern, Bismarcks, Gneisenaus, Jahnns des harmlosen Landwehrmehrs am Kriegerbrunnen in den gleichen Straßenzug zerrten wie die Marmorbüsten Schillers. Und das ist ja überhaupt der Kernpunkt jener unheiligen Bestallung in diesem dem Charakter nach friedlichen Lande, sowohl in den vergangenen Tagen des Schmarrenkriegs wie in der Gegenwart der kriegerisch-nationaldemokratischen Bewegung, daß sie keine Unterschiede macht. Am deutschen Wesen sollte einst die polnische Welt genesen, die durch eine feine Gnade fand in den Augen der Zerkassiten, und heute wieder alles schlecht gemacht, was deutsch ist. Und beide Male erglänzt ein Amokläufer eines überhöhten Nationalismus die gegenwärtige Wirkung, daß das reine Rationalgefühl auf der anderen Seite umso lebendiger wird. Die Ausnahme befähigen die Regel.

Auch die polnische Presse macht gelegentlich Verweise, dem Deutschtum und den Zeitgeist, in die diesen Geisteskräfte durch christliche Randgebungen ihre ideale Bestimmung in den neuen Verhältnissen fundierten haben, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. So brachte der „Dziennik Pozn.“ das agrarconservative Organ der polnischen Intelligenz kürzlich einen Artikel „Das neue Deutschland“, der in ziemlich lautiher Form die Entwicklung der neuen Verhältnisse durchaus nicht pessimistisch schätzte und ein ernstliches Verständnis für die deutsche Gegenwart zu erkennen gab. Es waren Auslassungen, an die man anknüpfen konnte zu einer Aussprache über künftige nachbarliche Beziehungen zwischen Deutschland und Polen. Aber für etwaige Optimisten kam am nächsten Tage der kalte Wasserstrahl, man merkte offensichtlich, welche Einsicht hinter den Kulissen am Werke sind, um jeden Anstoß von den Deutschen zu vermeiden. In der Tat ist es zu bewundern, daß die polnische Presse überhaupt noch so weit gehen konnte, die polnische Welt gegen die deutsche Gegenwart zu erkennen gab. Es waren Auslassungen, an die man anknüpfen konnte zu einer Aussprache über künftige nachbarliche Beziehungen zwischen Deutschland und Polen. Aber für etwaige Optimisten kam am nächsten Tage der kalte Wasserstrahl, man merkte offensichtlich, welche Einsicht hinter den Kulissen am Werke sind, um jeden Anstoß von den Deutschen zu vermeiden.

Wir haben alle unter dem Eindruck der blutigen Ereignisse in Bosen stehen. Alle Städte veranlassen Versammlungen, in denen eine bewaffnete Hilfe für die oberösterreichischen Provinzen verlangt wird. Die polnische Regierung entwickelt eine lebhaft diplomatische Tätigkeit, durch die bisher erreicht worden ist, daß der Oberste Rat die Auffassung und Entsendung eines Beobachtungskorps nach Schlesien angekündigt hat. Diese Ereignisse erinnern an die Posener Wortkämpfe von Dezember und Januar. Wenn wir in Schlesien jetzt sind, sind Bosen damals in Bosen gegen ihre Unterdrücker aufgetreten. Die unmittelbare Veranlassung hierzu wiederum die deutschen Revolutionäre gegeben. Aber damals ging die Sache viel leichter. Nach drei Tagen sollte man Bosen in der Hand, bei Bosen wurde der Grenzschutz gelöst, Anwesenheit wurde nach Bosen genannt, und der Rest der Provinz Bosen ist bei Bosen gewissermaßen automatisch gefallen. Die Entsendung des Grenzschutzkorps erweist sich als eine Kleinigkeit. Die polnische Regierung hat weder die Raketa Raketa noch das Kommissariat beabsichtigt. Es ist eine bekannte Tatsache,

Die provinzielle Autonomie Oberschlesiens.

Ein Dreimännerkollegium als Regierung.

Die provinzielle Autonomie für Oberschlesien wird, wie wir erfahren, am 1. Oktober in Kraft treten. Es ist die Bildung einer Landesvertretung vorgesehen, die sich aus den von Oberschlesien gewählten Mitgliedern der National- und der preussischen Landesversammlung sowie den Delegierten der politischen Organisationen zusammensetzen wird. Aus diesem Landrat wird ein Dreimännerkollegium als Regierung gewählt.

Ein besonderer Staatssekretär des Meubers?

Die Nachricht eines Berliner Mittelsblattes, wonach ein händiger Staatssekretär des Meubers, eines dem Minister beigegeben werden soll, dürfte, wie wir hören, verfehlt sein. Diese Einsetzung ist wohl geplant, es ist aber noch keine Entscheidung darüber gefaßt, da erst das Parlament darüber gehört werden muß. Auch die Verwirklichung des neuen Staatssekretärs steht noch nicht fest. Die Wahl wird angenommen, daß Graf Bernstorff dafür in Betracht kommt.

Die Nichtigkeitsklärung zum Artikel 61.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten hat, wie wir erfahren, die Nichtigkeitsklärung des Protokolls zur Wichtigkeitsklärung des Artikels 61 zugestimmt. Die Nichtigkeitsklärung wird der Entschluß durch den Reichern v. Bernstorff mitteilen lassen, daß Deutschland ihrem Ersuchen nachkommen wird.

Die Zeistreise in der Metallindustrie.

Weder die Streiklage in der Metallindustrie wird nach den vorläufigen vorliegenden Meldungen berichtet. Bei der Firma Borzig haben 75 Arbeiter, nämlich die Reichswehrwerker der Schmiede den Streik beschlossen. Damit ist das Werk zum Teil lahmgelegt, denn die anderen, nichtstreikenden Arbeiter können natürlich ihre Arbeit ohne die Tätigkeit der Streiker nicht vollenden. Das bedeutet eine schwere Schädigung des in Augenblick für die Reichswehr so dringend benötigten Vorratbestandes. Bei der Firma Dainler sind vier Abteilungen des Gießwerkes in Streik getreten und bei Schuchardt haben von 900 Mann 200 die Arbeit niedergelegt. Bei der Firma Lorenz in Tempelhof sind über 100 Arbeiter in Streik getreten. Bei Schwarzkopf Löwe, Siemens, Schuderer und Oberkassowitzer Firmen sind keine Arbeitsunterbrechungen zu verzeichnen.

Wiederansbruch der ägyptischen Aufstandsbewegung.

Bern, 18. September. (M. T. B.)
Die Leitung des Ausschusses der Nationalen Ägyptischen Partei teilt den Vätern mit, daß die ägyptische Revolution von neuem eingeleitet habe. Die blutige Unterdrückung der letzten Erhebung in Kopten durch die englischen Behörden habe zu einem Aufstand des ägyptischen Volkes ohne Unterschied der Klassen geführt.

Mag Nordau als Präsidentschaftskandidat.

(Telegramm unseres Korrespondenten)
W. Bern, 18. September.
Bei einer in London abgehaltenen Jüdischen Versammlung am 17. September hat 70. Großräte Mag Nordau begünstigt der Schwedischer General Janowski Nordau als den möglichen Präsidentschaft der jüdischen Republik Palästina.

Die Enthüllungen Bullitts.

Der Abbruch der geplanten Verhandlungen auf der Prinzengasse.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Saag, 18. September.
Aus London wird gemeldet: Sammler Bullitt beabsichtigt, sich eingehend mit der Bullitt-Angelegenheit und dem Demont Lloyd Georges. Die „Times“ bringen heute zu der gongen Frage einen längeren Beitrag und veröffentlichen dazu Einzelheiten aus Bullitts Bericht im Senatsschuh. Bullitt führte unter anderem aus:

„Im Januar machte Lloyd George dem Vorschlag, in Paris eine Versammlung aller westlichen Parteien einzuberufen. Am 31. Januar löste dann Bullitt in einer Versammlung des Obersten Rats den Vorschlag, diese Versammlung nicht nach Paris, sondern nach den Prinzengassen einzuberufen. Trotz der Opposition Clemenceaus wurde beschlossen, die Versammlung dort anzubereiten. Am 24. Februar hatte ich eine Unterredung mit Lloyd George und Clemenceau vereinbart. Am 19. Februar erfolgte das Attentat auf Clemenceau, und Lloyd George telegraphierte sofort nach London, daß dieses Attentat die Vollständigkeit Clemenceaus so haben würde, daß von einer Opposition gegen seine Wünsche nicht mehr die Rede sein könne. Dagegen wurde der Plan einer Versammlung auf den Prinzengassen fallen gelassen, und ich erhielt den Auftrag, nach London zu gehen, um festzustellen, wie man die dortigen Kämpfe zum Aufbruch bringen könnte, und um den Vorschlag der Sowjetregierung einzubringen. Die Reise wurde von allen Gruppen geheim gehalten. Nur Gogolowitsch und Amerik wußten davon. Bullitt erklärte weiter, daß der Vorschlag Gogolowitschs niemals veröffentlicht wurde. Dort Gogolowitsch ein begeisterter Befürworter des Friedens auf der Grundlage des Deming'schen Vorschlags gewesen und habe die Angelegenheit sofort ausführlich mit Lloyd George und Emuts behandelt. Besonders Emuts sagte, daß man in dieser Richtung weitergehen solle. Lloyd George aber war dagegen. Er wies auf einen Artikel in der „Daily Mail“ hin und erklärte, daß die Opposition gegen den Plan einer Versammlung auf den Prinzengassen so groß sei, daß er nichts unternehmen könne. Nur wollte er jemanden nach London schicken, der überall in der Welt als konservativ bekannt war. Kommen wie Cecil Caspary, Emuts, Salisbury wurden genannt. Schließlich aber wurde aus daraus nichts. Lloyd George drängte später auf eine Veröffentlichung des Bullitt'schen Berichtes. Bullitt konnte jedoch niemanden finden, der bereit gewesen wäre, die Verantwortung für die Veröffentlichung zu übernehmen. Er führt dann weiter in seinem Bericht aus, daß sich Lloyd Georges Emuts nur auf die Fassung beziehen könnte, die in der Pariser Presse veröffentlicht wurde. „Denn das, was ich im Senat gesagt habe“, erklärte Bullitt, „kann weder Lloyd George noch sonst jemand dementieren.“

Der „Newe Courant“ meldet aus Washington, daß Caspary sich geweigert hat, eine Erklärung über die Enthüllungen Bullitts abzugeben.

Die „Newe Courant“ aus Washington meldet, wird die Debatte im Senat über den Friedensvertrag h 1919. Senator Borah, der eine Brandrede durch Amerik machte, um gegen den Vertrag zu sprechen, wurde zu einer wichtigen Republikanerkonferenz nach Washington zurückgerufen. Die Republikaner haben die Verhandlungen über den Vertrag noch verzögert dadurch, daß sie die erste Sitzung bis zur nächsten Woche hinausgeschoben. Die Demokraten protestierten heftig und wollten mit Gewalt die Republikaner zu einer schnelleren Aktion bewegen. Senator Sherman nannte Bullitt ein „ungeheures Monstrum“, das über die weltliche Kathedrale, er fügte hinzu, Bullitt schände seinen Präsidentschaft durch, daß er eine fremde Regierung, deren Hauptstadt Genf sei, treue schwöre und daß er der erste Präsident des Völkerbundes sein wolle.